

DER HORTFUND AUS DER SPÄTEN BRONZEZEIT AUS MIKULOVICE (BEZ. ZNOJMO)

DAVID ROŽNOVSKÝ

The Final Bronze Age Hoard of the Metal Industry from Mikulovice (Znojmo District). Hoards of the metal industry were always an attractive and rare component of the archaeological finds. With the expansion of the use of metal detectors by the general public, which goes hand in hand with poor legislation, we are seeing a dynamic increase in the discovery of metal deposits. It is true that more and more treasure hunters are beginning to cooperate with archaeologists, and the findings of the depots are left in a place and excavated together with the archaeologist. However, there are still those who disregard the methodology and the important information which we can get directly on the site and dig out the finds themselves. The second category also includes a finding from the cadastre Mikulovice near Znojmo. The depot discovered in 2015 consists of five whole sickles, a part of another one and a spear.

Keywords: Moravia, Late Bronze Age, Urnfield culture, hoards of metal industry.

EINLEITUNG

Das in diesem Aufsatz vorgestellte Depot wurde dem Autor, zusammen mit weiteren zahlreichen Funden aus dem Kataster der Gemeinde während

der Forschung eines kupfersteinzeitlichen Objekts im Raum der äußeren Burg in Znaim übergeben und dabei wurde verabredet, dass die Lokalisierung des Depotfunds direkt im Gelände präzisiert wird (Rožnovský 2016). Einer der Finder begleitete uns am

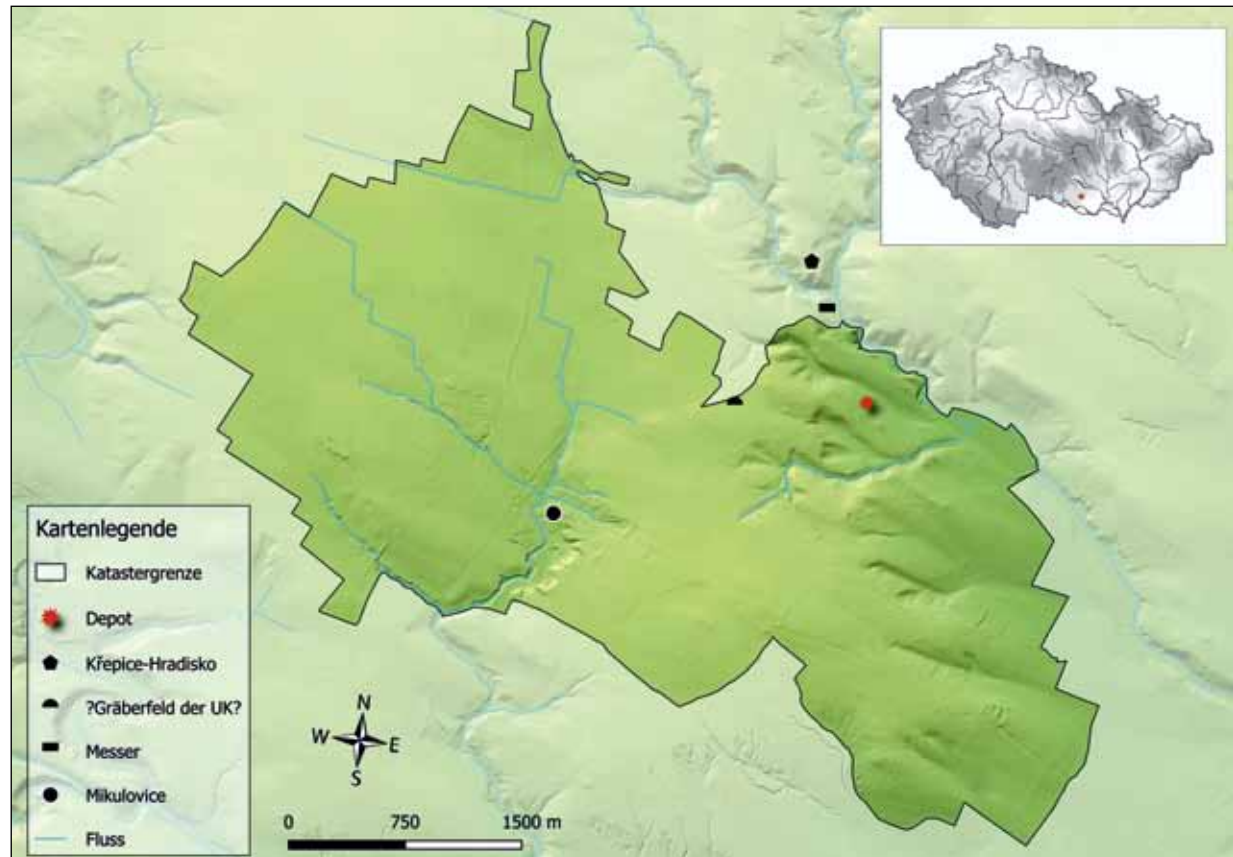


Abb. 1. Katasterkarte von Mikulovice und naher Umgebung mit Markierung der bekannten Fundorte der Urnenfelderkultur in der Nähe des Hortfundes. Geschaffen in QGIS (Grundlagendaten © Tschechisches Kartografie- und Katasteramt).

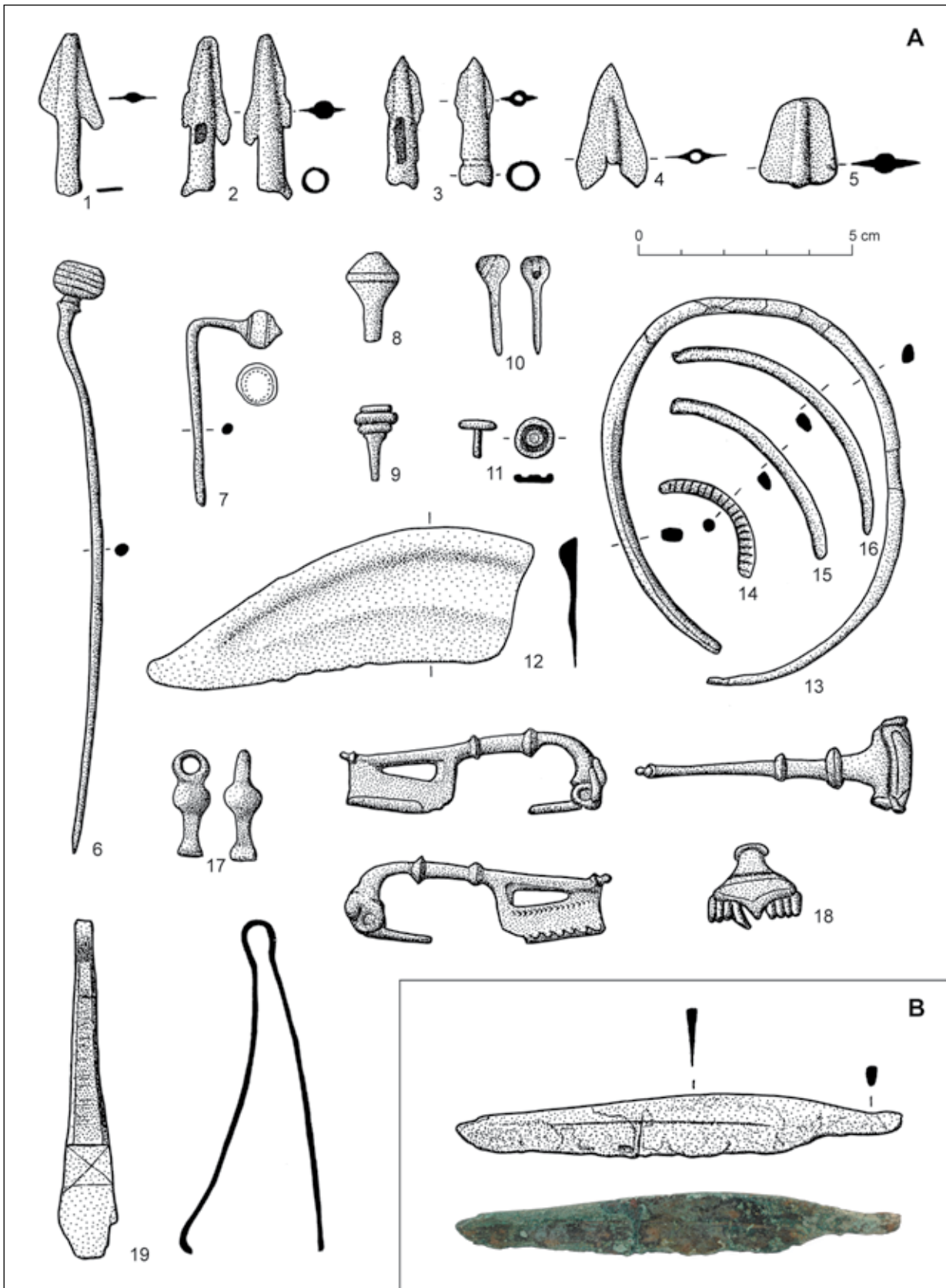


Abb. 2. Metallfunde. A – aus dem Kataster von Mikulovice; B – aus dem Kataster von Křepice (Zeichnung und Foto R. Hetflaiš).

18. Mai 2015 zum Fundort und noch an diesem Tag wurde hier eine schnelle archäologische Forschung zum Zweck einer detaillierten Dokumentation des Fundorts durchgeführt.

Die Gemeinde Mikulovice (Niklowitz) befindet sich ungefähr 12 km Luftlinie nordnordöstlich von der Stadt Znam. Die erforschte Lokalität liegt in nordöstlicher Richtung von der Gemeinde Mikulovice und in südöstlicher Richtung von der Lokalität Hradisko auf der Parzelle Nr. 1181/1 im Katastergelände Mikulovice u Znojma (Abb. 1). Der Fundort liegt auf einem markanten Hang, der zum Osten abfällt. Entlang dem Hangfuß floss wahrscheinlich in der Vergangenheit ein unbenannter, kleiner Wasserlauf, der sich heute als eine schlammige Furche zeigt (Grundkarte 1:10 000, Blatt 34 – 11 – 07,410 mm von der W Sektionslinie und 113 mm von der S Sektionslinie).

EIN KURZER ÜBERBLICK DER PRÄHISTORISCHEN BESIEDLUNG IN DER NAHEN UMGEBUNG VON MIKULOVICE

Auch wenn Mikulovice in einem an archäologischen Funden reichen Gebiet liegt, wurde hier bisher keine größere archäologische Forschung durchgeführt. Die ältesten Funde aus dem Gemeindekataster kann man in die Zeit der Linearbandkeramischen Kultur datieren, die Lesefunde der Schleifindustrie aus dem Katasterteil Jazera/Jezera beweisen (*Červinka* 1902, 94; *Podborský/Vildomec* 1972, 186). Um die Wende der 40er und 50er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden in der hiesigen Ziegelei Funde der Mährischen Bemaltkeramischen Kultur dokumentiert und aus einem unbekanntem Ort stammen Einzelfunde der Schleifindustrie aus dem Ende der Kupfersteinzeit (*Podborský/Vildomec* 1972, 186). Eine Siedlung aus der älteren Bronzezeit (Aunjetitzer-Kultur) ist aus dem Katasterteil U Marka bekannt (*Tihelka* 1953, 314). Der Fund einer Bronzeaxt im Katasterteil Spálenisko beweist die Besiedlung der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur (*Palliarði* 1895, 33, Abb. 1: 1). An diesem Ort befand sich wahrscheinlich auch das Gräberfeld der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur (*Palliarði* 1895, 33). Die Tatsache, dass die Besiedlung in dieser Epoche auf dem erforschten Kataster intensiver sein konnte, beweisen zahlreiche Zufallsfunde der Bronzeindustrie, sei es Nadeln, Armbandbrüche oder Pfeilspitzen (Abb. 2: A1–A16). Leider waren die Finder in diesen Fällen nicht imstande, die Fundorte genauer zu bestimmen. Ein ähnliches Problem treffen wir auch im Fall der Funde aus der Latène- (Abb. 2: A17) und Römerzeit (Abb. 2: A18, A19; unveröffentlichte Funde; *Pernička* 1958, 70).

FUNDSITUATION

Was primäre Fundumstände betrifft, kann man heute nur schwer beurteilen, wie die Gegenstände in den Boden gelegt wurden oder ob sie irgendwie gebunden wurden u. ä. In diesem Fall, wo das Depot unfachlich geholt wurde, muss man sich auf die Behauptungen der Finder verlassen, die mitteilten, dass die Sichel aufeinander gelegt wurden und die Spitze der Lanze/des Speers befand sich in der unmittelbaren Nähe mit der Spitze zum Norden orientiert. Wie bereits in der Einführung erwähnt wurde, begleitete uns (den Autor des Aufsatzes und den Dokumentar des Südmährischen Museums R. Hetflaiš) einer der Finder zum Fundort. Der Fundort wurde mit seiner unmittelbaren Umgebung von der Oberflächenverunreinigung (Laub, Äste) gereinigt. Auf der gereinigten Oberfläche der Waldstreu zeigte sich im Vergleich zu den Behauptungen der Finder ein relativ großer unregelmäßiger Aushub mit zwei Eintiefungen. Nach der primären Dokumentation wurde um den Aushub herum eine Sonde im Ausmaß 1 x 1 m abgesteckt (Abb. 3). In der Sonde wurde der Unterboden entblößt und die Ausfüllung der Amateurgrube entfernt. Die Grube wurde versäubert und danach gelangte es in der größeren Eintiefung einen kleinen Teil eines nicht großen Objekts wahrscheinlich von einem Kreis- oder Ovalgrundriss mit ein wenig untergegrabener Wand zu dokumentieren (Abb. 3: 2, 4). Auf dem Boden des Restes eines prähistorischen Objekts befand sich eine Schicht von grauer Lehmerde mit Grünspanüberresten nach den herausgeholteten Sichel. Die Lanze/der Speer sollte sich zwischen der größeren und kleineren Eintiefung befinden (Abb. 3: 2). Die kleinere Eintiefung entstand während der Herausholung des Depots von Hobbyarchäologen als Überprüfungssonde.

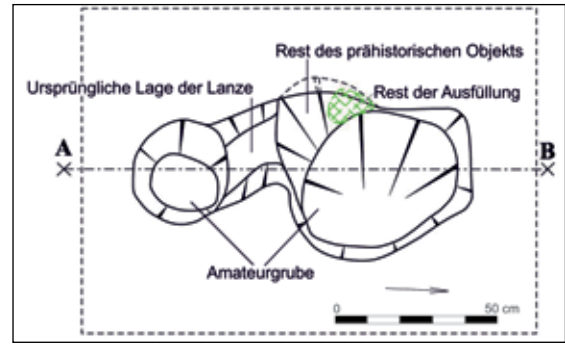
KATALOG DER FUNDE

1. Sichel mit Griffzunge ohne Seitenabsatz, mit Nietloch. Die innere Rippe ist glatt und dreht sich auf die Klinge, im Spitzenteil schließt sie sich beinahe an den Rücken an. An der Klinge befindet sich noch eine Mittelrippe, die über dem Nietloch beginnt und frei in den Spitzenteil übergeht. Am Gipfel des Rückens ein abgeschliffener abgebrochener Gusszapfen. Die Griffbasis ist bogenförmig ausgeschnitten, die Klinge trägt Schmiedespuren. Maße: Klingenlänge – 10 cm, max. Klingebreite – 2,6 cm. Inv. Nr. A 31 620/1 (Abb. 4: 2; 5: 2).

2. Sichel mit Griffzunge ohne Seitenabsatz, mit Nietloch. Die Griffzunge ist tief bogenförmig ausgeschnitten, die glatte innere Rippe dreht sich auf die



1



2



3



4

Abb. 3. Terraindokumentation des Fundorts (Zeichnung und Foto D. Rožnovský).

Klinge. Am Gipfel des Rückens ein abgeschliffener abgebrochener Gusszapfen. Die Schneide trägt Schmiedespuren, auf der ganzen Fläche unregelmäßige Kerben. An der Scheide der Klinge und der Griffzunge ein Gusszapfen merkbar. Maße: Klingenslänge – 9,4 cm, max. Klingensbreite – 2,1 cm. Inv. Nr. A 31 620/2 (Abb. 4: 5; 5: 5).

3. Sichel mit Griffzunge ohne Seitenabsatz. Die an drei Stellen durchlochte Griffzunge ist durch zwei Seitenrippen verstärkt, die innere Rippe verschwindet allmählich, die Griffbasis keilförmig ausgeschnitten. Die Klinge trägt Schmiedespuren, hat stumpfe Schneide. Am Gipfel des Rückens ein teilweise abgeschliffener abgebrochener Gusszapfen. Maße: Klingenslänge – 12 cm, max. Klingensbreite – 2,5 cm. Inv. Nr. A 31 620/3 (Abb. 4: 6; 5: 4).

4. Sichel mit Griffzunge ohne Seitenabsatz, mit Nietloch. Die Griffzunge ist ein wenig bogenförmig ausgeschnitten, die glatte Mittelrippe dreht sich auf die Klinge und übergeht allmählich in die Spitze. Am Gipfel des Rückens ein abgeschliffener abgebrochener Gusszapfen. Die Klinge trägt Schmiedespuren, die Schneide ist stumpf, abgebrochen, auf der ganzen Oberfläche mit unregelmäßigen Kerben. Maße: Klingenslänge – 9,6 cm, max. Klingensbreite – 2,4 cm. Inv. Nr. A 31 620/4 (Abb. 4: 7; 5: 1).

5. Sichel mit Griffzunge ohne Seitenabsatz. Die an zwei Stellen durchlochte Griffzunge ist durch zwei Seitenrippen verstärkt, die innere Rippe verschwindet allmählich in Richtung zum Rücken. Die Griffbasis ist keilförmig ausgeschnitten. Die Klinge trägt Schmiedespuren, hat eine stumpfe, abgebrochene Schneide. Am Gipfel des Rückens ein teilweise abgeschliffener abgebrochener Gusszapfen. Die Sichel ist in zwei Teile gebrochen, der Bruch liegt im ersten Drittel der Klinge in Richtung von der Spitze. Maße: Klingenslänge – 11,6 cm, max. Klingensbreite – 2,6 cm. Inv. Nr. A 31 620/5 (Abb. 4: 4; 5: 3).

6. Zwei Drittel einer Sichel mit Griffzunge ohne Seitenabsatz, mit Nietloch. Die Griffzunge ist tief bogenförmig ausgeschnitten, die glatte innere Rippe dreht sich auf die Klinge und überging wahrscheinlich in die abgebrochene Spitze. Am Gipfel des Rückens ein abgeschliffener abgebrochener Gusszapfen. Die Klinge trägt Schmiedespuren. Maße: Klingenslänge – 5,1 cm, max. Klingensbreite – 2,6 cm. Inv. Nr. A 31 620/6 (Abb. 4: 1; 5: 6).

7. Spitze einer Lanze/eines Speers mit einem glatten, ovalen, ein wenig tropfenförmigen, abgebrochenen Blatt und einer glatten Tülle. Die Tülle ist mit einem Querloch versehen, ist im unteren Teil am Rand ausgebrochen und deformiert. Der Gegenstand wurde aus einem weichen, zerbröckelnden Material hergestellt, die ursprüngliche Form und Maße des Blatts waren vermutlich einigermaßen größer. Maße: Länge – 11,9 cm, max. Durchmesser

der Tülle – 2,6 cm, Durchmesser des Querlochs – 0,6 cm. Inv. Nr. A 31 620/7 (Abb. 2: 3; 3: 7).

AUSWERTUNG DER FUNDANSAMMLUNG

Die Sichel stellen eine meist vorkommende Klasse der Bronzeindustrie in den Depots dar, wobei sie ein Viertel aller Funde bilden, dennoch mehr als die Hälfte blieb nur in Bruchstücken erhalten (*Salaš 2005a*, 48). In der überwiegenden Mehrheit trifft man verschiedene Varianten der Sichel mit Griffzunge (*Salaš 2005a*, 49). Auch Funde aus Mikulovický les repräsentieren diesen Sicheltyp.

Zwei Sichel (Inv. Nr. A 31 620/3 und A 31 620/5) stellen zwar auch die Variante mit zwei Rippen dar, es handelt sich dennoch in diesen Fällen um eine einigermaßen unterschiedliche Variante. Sie erinnern eher an Exemplare, die nach der Klassifikation von J. Říhovský unter die Sichel der Gruppe IV fallen, d. h. die Sichel mit einer durch zwei oder drei Rippen verfestigten Griffzunge, wobei sich die mittlere Rippe bogenförmig in den höchsten Punkt der Schneide biegt oder die Wölbung kurz ist und kurz hinter der Scheide der Griffzunge und der Klinge endet (*Říhovský 1989*, 64; *Salaš 2005a*, 53). Die Sichel von Mikulovice kann man als Typ 4, Variante A bezeichnen, d. h. die Sichel ohne Seitenabsatz mit durchlochter Griffzunge und zwei Rippen. In unserem Fall sind die inneren Rippen sehr subtil, man kann sagen, beinahe nicht merkbar. Die Griffzunge der Sichel Kat.-Nr. 5 ist durch eine achtförmige Öffnung durchlocht (Abb. 4: 4), während im anderen Fall (Kat.-Nr. 3) die Griffzunge an drei Stellen perforiert ist (Abb. 4: 6). Der vierte Typ wurde bis zum Fund von Mikulovice in den Depots nicht dokumentiert. Die von J. Říhovský (1989, 68) angeführte Sichel von Brno-Líšeň hängt in Wirklichkeit mit dem Hortfund aus Brno-Líšeň nicht zusammen (*Salaš 2005a*, 53). Aus chronologischer Hinsicht sind die Sichel der Gruppe IV nicht viel beweiskräftig. Man trifft sie seit der frühen Stufe der Urnenfelderkultur, in der mittleren Phase verschwinden sie allmählich (*Říhovský 1989*, 77–79; *Salaš 2005a*, 53) und in den jüngeren Phasen trifft man sie als überlebende archaische Formen (*Salaš 2005a*, 53). Vier Sichel aus der Fundansammlung können in die Gruppe V der Klassifikation von J. Říhovský (1989, 77–88) eingeordnet werden, für diese Gruppe ist die innere Rippe typisch, die an der Griffzunge beginnt und bis zur Spitze verläuft (*Salaš 2005a*, 54). Nach der Klassifikation von J. Říhovský fallen die von uns beschriebenen Sichel in den Typ 4, d. h. die Sichel ohne den Seitenvorsprung und mit Nietloch (*Říhovský 1989*, 81–83). Dieser Typ von Gegenständen bildet fast die Hälfte aller Sichel der

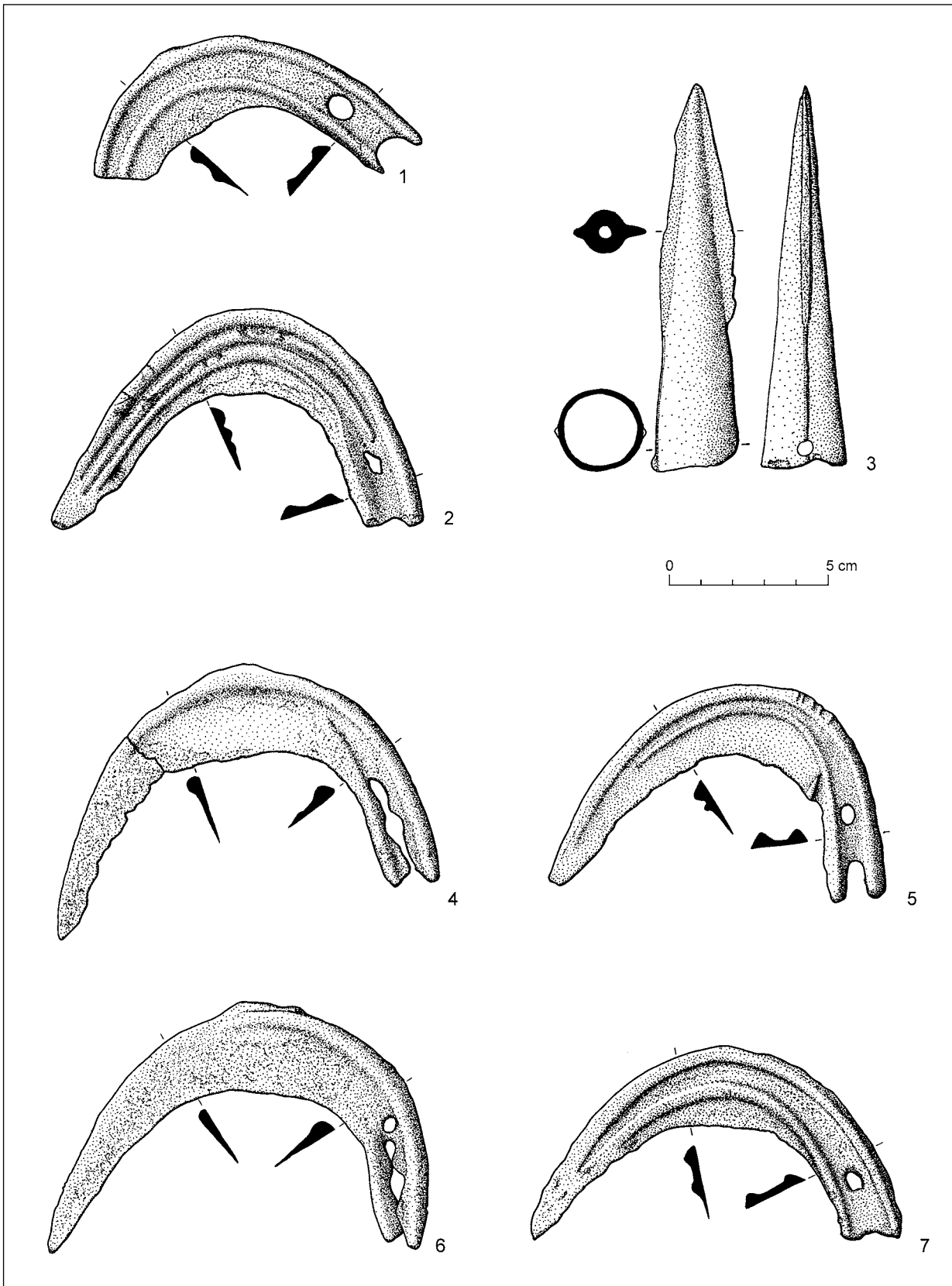


Abb. 4. Hortfund der Bronzegegenstände aus Mikulovice (Zeichnung R. Hetflaiš).

Gruppe V (*Salaš 2005a*, 55). Die häufigste Variante des Typs 4 sind die Sichel mit zwei Rippen (Variante A von J. Říhovský), die wir in gleichem Maße sowohl in der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur als auch in der Lausitzer Kultur (*Salaš 2005a*, 55). Nicht anders ist es auch im Fall des Fundes aus Mikulovice, wo diese Variante mit drei Stücken die zahlreichste Gruppe in der Fundansammlung bildet (Abb. 4: 1, 5, 7; 5: 1, 5, 6). Eine Analogie zu den Sichel aus Mikulovice könnten wir z. B. bei den Funden aus Bílovice (*Salaš 2005b*, Taf. 321: 5, 6), Boskovice (*Salaš 2005b*, Taf. 328: 9, 10), Klentnice (*Říhovský 1989*, Taf. 77: 19, 21, 22), aus Syrovín (*Podborský 1970*, Taf. 34: 12), aus der Umgebung von Bratislava (*Furmánek/Novotná 2006*, Taf. 27: 443) u. w. finden. Im ganzen Vorkommensgebiet treffen wir sie nur in der jüngeren, bis späteren Stufe der Urnenfelderkultur (*Říhovský 1989*, 87 f.; *Salaš 2005a*, 55). Die letzte von den dokumentierten Sichel (Kat.-Nr. 1) gehört auch der Gruppe V zu. Der Gegenstand fällt in den Typ 4/Variante B von J. Říhovský und ist fast identisch mit den oben beschriebenen Sichel der Variante A mit dem Unterschied, dass sich statt zwei Mittelrippen an der Sichel drei Rippen befinden (Abb. 4: 2; 5: 2). Eine direkte Analogie auf unserem Gebiet finden wir nur beim Depot aus dem Fundort Syrovín (*Říhovský 1989*, 83, Taf. 32: 452–455). Außer unserem Gebiet wurden diese Sichel z. B. im deutschen Winterlingen und Frankfurt-Grindbrunnen dokumentiert (*Říhovský 1989*, 85). Chronologisch fällt dieser Typ in die jüngere und spätere Stufe der Urnenfelderkultur (*Salaš 2005a*, 55), wobei sie in die Stufe HB2 eingeordnet werden (*Říhovský 1989*, 85).

Einen Bestandteil des Depots aus Mikulovice bildet auch eine Lanzenspitze, in unserem Fall eher eines Speers, weil er eine kleinere, leichtere Spitze hat (Abb. 4: 3; 5: 7), während eine Lanze in der Regel die Spitze länger und schwerer hat (*Ölvecký 2011*, 179). Das dokumentierte Stück stellt die Variante mit glattem Blatt und glatter Tülle dar. Hinsichtlich der beträchtlichen Beschädigung des Blattes kann man leider seine ursprüngliche Form nicht zuverlässig identifizieren. Dennoch kann man vermuten, dass er eine ovale Form hatte und der Blatt im unteren Teil maximal breit war. Auch wenn dieser Typ von Gegenständen (man konnte nicht unterscheiden, ob es sich um eine Lanze oder einen Speer handelt) zu der am häufigsten vertretenen Klasse der Waffen in den Depots gehört, ist ihre chronologische Aussagekraft sehr schwach (*Salaš 2005a*, 70). Der beschriebene Typ kommt seit dem Ende der älteren Bronzezeit vor und beinahe ohne Veränderungen treffen wir ihn auch in der späten Bronzezeit (*Říhovský 1996*, 30 f.; *Salaš 2005a*, 71), für seine richtige Einordnung sind gerade die Fundumstände sehr wichtig (*Ölvecký 2011*, 191).

ZUSAMMENFASSUNG

Der oben beschriebene Hortfund von Bronzegegenständen aus dem Fundort Mikulovice-Mikulovický les weicht durch seine Struktur nicht von den gewöhnlich gefundenen Depots ab. Dennoch im Fall der Typologie von Sichel treffen wir gleich einige Unterschiedlichkeiten. Die eine stellt die Sichel mit drei Rippen dar, wozu wir auf unserem Gebiet Analogien nur in der Lokalität Syrovín finden (*Říhovský 1989*, 83, Taf. 32: 452–455; *Salaš 2005a*, 55) und die chronologisch in die späte Stufe der Urnenfelderkultur, also in die Stufe HB2 fällt. Eine andere ungewöhnliche Erscheinung ist das Vorkommen von zwei Sichel der Gruppe IV, Typ 4 nach J. Říhovský. Dieser Typ von Sichel kam in einem Depot in Mähren zum ersten Mal vor (vgl. *Salaš 2005a*, 53) und aus der chronologischen Hinsicht kommt er überwiegend in der älteren und mittleren Stufe der Urnenfelderkultur vor und in der jüngeren Phase (HB1) kommt er nur als Relikt der älteren Epochen vor (*Salaš 2005a*, 53). Die übrigen vier Sichel stellen einen typischen Vertreter der Gruppe V, Typ 4 nach der Klassifikation von J. Říhovský und man trifft sie nur in den Stufen HB1–HB3 (*Salaš 2005a*, 55). Wenn man die zeitlichen, oben erwähnten Zusammenhänge der einzelnen Sicheltypen abwägt, kann man behaupten, dass das Vorkommen von Exemplaren, die zeitlich spätestens in die jüngere Phase der Urnenfelderkultur fallen, das ganze Depot um die Wende HB1/B2, beziehungsweise zu Beginn von HB2 datiert.

Es bleibt aber eine Frage, in welchem Ausmaß der Hortfund mit dem nahe gelegenen befestigten Höhenburgwall Křepice-Hradisko zusammenhängt (Abb. 1). Der Burgwall liegt auf einem markanten Bergsporn, der über dem Zusammenfluss des Křepička-Flusses und des Stupešice-Bachs emporragt. Der Zugang ist nur vom Norden möglich, übrige Seiten werden durch steile Abhänge geschützt. Gerade auf die nördliche Seite wurde eine mächtige Befestigung situiert, wonach noch heute im Terrain drei parallele Wälle merkbar sind (*Čížmář 2004*, 159). Auch wenn der Burgwall seit dem Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts bekannt ist, fanden hier nur wenige kleine Untersuchungen statt und die Befestigung wurde erstaunlicherweise völlig vergessen. Aus diesem Grunde ist sein Alter bisher nicht überprüft (*Čížmář 2004*, 159; *Stuchlíková 1984*, 56). Dank den Feldbegehungen auf der von Wildtieren zerstörten Befestigung, vor allem aber im Raum des inneren Walls, können wir auch das Funktionieren der Befestigung auch in den späteren Phasen der Urnenfelderkultur voraussetzen. Nach der Betrachtung von M. Salaš (2005a, 223) erscheint in jedem Vorkommensgebiet von Hortfunden wenigstens ein



Abb. 5. Hortfund der Bronzegegenstände aus Mikulovice (Foto R. Hetflaiš).

Depot in der Nähe einer oft befestigten Höhenlage und die Tatsache, dass das Depot auf gewisse Weise mit dieser markanten Lage zusammenhängen könn-

te, kann auch die ursprüngliche Lage der Lanze/ des Speers andeuten, die gerade mit ihrer Spitze zu Hradisko gerichtet wurde.

LITERATUR

- Červinka 1902 – I. L. Červinka: *Morava za pravěku*. Brno 1902.
- Čížmář 2004 – M. Čížmář: *Encyklopedie hradišť na Moravě a ve Slezsku*. Praha 2004.
- Furmánek/Novotná 2006 – V. Furmánek/M. Novotná: *Die Sichel in der Slowakei*. PBF XVIII/6. Stuttgart 2006.
- Ölvecký 2011 – R. Ölvecký: Nálezy hrotov kopijí/oštepov z doby bronzovej na Slovensku. *Acta Fakulty filozofické Západočeské univerzity v Plzni* 4/11, 2011, 178–203.
- Palliardi 1895 – J. Palliardi: Bronzové sekyry. *Časopis Vlasteneckého spolku muzejního v Olomouci* 12, 1895, 33–34.
- Pernička 1958 – R. M. Pernička: Nálezy z doby římské na Znojemsku. *Podjív* 1958, 69–73.
- Podborský 1970 – V. Podborský: *Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit*. Brno 1970.
- Podborský/Vildomec 1972 – V. Podborský/V. Vildomec: *Pravěk Znojemska*. Brno 1972.
- Rožnovský 2016 – D. Rožnovský: Mikulovice (k. ú. Mikulovice u Znojma, okr. Znojmo). *Přehled výzkumů* 57/1, 2016, 216–217.
- Říhovský 1989 – J. Říhovský: *Die Sichel in Mähren*. PBF XVIII/3. Stuttgart 1989.
- Říhovský 1996 – J. Říhovský: *Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen in Mähren*. PBF V/2. Stuttgart 1996.
- Salaš 2005a – M. Salaš: *Bronzové depoty střední až pozdní doby bronzové na Moravě a ve Slezsku. I. díl*. Brno 2005.
- Salaš 2005b – M. Salaš: *Bronzové depoty střední až pozdní doby bronzové na Moravě a ve Slezsku. II. díl*. Brno 2005.
- Stuchlíková 1984 – J. Stuchlíková: *Problematika vzniku a vývoje věteřovské skupiny na Moravě I–III*. Unpublizierte Dissertationsarbeit. Brno 1984.
- Tihelka 1953 – K. Tihelka: Moravská únětická pohřebiště. *Památky archeologické* 49, 1953, 229–328.

Manuskript angenommen am 25. 5. 2020

Übersetzung von Petr Eckl
Abstract translated by David Rožnovský
Súhrn preložila Anita Kozubová

Mgr. David Rožnovský, Ph.D.
Jihomoravské muzeum ve Znojmě, p.o.
Přemyslovců 129/8
CZ – 669 02 Znojmo
arheolog@muzeumznojmo.cz

Depot bronzových predmetov z neskorej doby bronzovej z Mikulovic (okr. Znojmo)

David Rožnovský

SÚHRN

Depot bronzových predmetov z Mikulovic-Mikulovického lesa, ktorý bol nájdený v roku 2015 a pozostával z piatich celých kosákov a fragmentu ďalšieho kosáka a z jedného hrotu kopije/oštepu, sa z hľadiska zastúpených kategórií nálezov nelíši od ostatných súdežných depotov. V prípade kosákov ale pozorujeme niekoľko typologických zvláštností. Obdobný bronzový kosák s tromi plastickými rebrami na čepeli pochádza v rámci Moravy len z lokality Syrovín (Říhovský 1989, 83, obr. 32: 452–455; Salaš 2005a, 55) a patrí do neskorej fázy kultúr popolnicových polí (HB2). Ďalším neobvyklým javom je výskyt dvoch bronzových kosákov skupiny IV/typu 4 podľa J. Říhovského, ktorý je

na Morave prostredníctvom depotu z Mikulovic-Mikulovického lesa doložený prvýkrát (porovnaj Salaš 2005a, 53). Predmetný typ kosákov sa vyskytuje hlavne v staršej a strednej fáze kultúr popolnicových polí a v mladšej fáze (HB1) prežíva ako relikv z starších období (Salaš 2005a, 53). Zvyšné štyri bronzové kosáky skupiny V/typ 4 podľa J. Říhovského boli používané v priebehu fáz HB1–HB3 (Salaš 2005a, 55). S ohľadom na datovanie jednotlivých typov kosákov môžeme depot z Mikulovic-Mikulovického lesa chronologicky zaradiť do mladšej fázy kultúr popolnicových polí, a to na prelom fáz HB1 a HB2, prípadne na začiatok fázy HB2.

